

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 50.

Mittwoch, den 1. März 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 29. Febr. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an. Deutlich der Maas stürmten wir ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt.

In der Woivre überschritten unsere Truppen Dieppe, Abaucourt, Blangec. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Haubusmont und nahmen in tapferem Anlauf Manheulles sowie Champlon.

Bis gestern Abend waren an unverwundeten Gefangenen gezählt 228 Offiziere, 16.575 Mann; ferner wurden 78 Geschütze, darunter viel schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre und unübersehbare Material als erbeutet gemeldet.

Bei der Försterei Thiville (nordöstlich von Badonviller) wurde ein vorspringender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz und
Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 29. Febr.

Russischer Kriegsschauplatz und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag war das italienische Geschützfeuer gegen Teile des Görzer Brückenkopfes und die Hochfläche von Dobbiö wieder lebhafter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 29. Febr. Das Hauptquartier teilt: An der Front wurde in der Nacht zum 22. Februar ein feindlicher Versuch, überraschend gegen unsere Stellung bei Gelahie vorzudringen, leicht zurückgewiesen. Am 23. Februar versuchte der Feind gegen unseren linken Flügel ungefähr ein Bataillon in Schlangenlinien zu landen, wurde aber durch unser Feuer daran gehindert.



Der Erbauer der Fokker-Eindecker,
Direktor Fokker,

dessen Bild wir heute bringen, hat sich um das gesamte deutsche Flugwesen große Verdienste erworben. Die Fokker-Eindecker haben sich im gegenwärtigen Kriege in Anbetracht ihrer ganz vorzüglichen Bauart als Kampfflugzeuge außerordentlich bewährt, u. a. benutzten auch die bekannten Leutnants Immelmann und Böcke diese Apparate.

Gegen das Preußentum.

Die nüchternen Engländer sind in einem Punkte immer erfinderischer gewesen. In ihrer ganz auf den eigenen Vorteil gestellten politischen Moral verstehen sie es, auch der schlechtesten Sache ein gutes Aussehen zu geben und vor der Welt als Kämpfer für Freiheit, Recht und Humanität dazutreten. Als praktische Psychologen verfielen sie gleich bei Beginn dieses von mostwitscher Eroberungssucht angezeigten, von französischen Ränken unterstützten und von englischem Meiteipatronierten Krieges auf ein täuschendes Schlagwort: Schutz der kleinen Nationen! Als das nicht mehr recht zog, kam der Kampf gegen den die ganze Welt bedrohenden deutschen Militarismus an die Reihe. Als man dann aber gegen alle Erwartung, die in dem bekannten Worte Greys von dem geringen Risiko Englands, wenn es sich am Kriege beteilige, ausgesprochen war, auf immer dringenderes Verlangen der im Westen und im Osten geschlagenen Verbündeten vom Freiwilligensystem zur Einführung der allgemeinen

Mehrpflicht übergehen, also den verhassten Militarismus nachahmen mußte, empfahl es sich, auf der abgespielten Leiter eine neue Seite aufzuziehen. Das Schlagwort lautet jetzt: Gegen das Preußentum, und ist auf Verabredung gleichzeitig in Petersburg und London ausgegeben worden.

Die Rede, die Sazonow in der endlich wieder eröffneten Duma gehalten hat, war darauf angelegt, bei den Verbündeten Rußlands Vertrauen und bei den Gegnern Zwiespalt zu erregen. Dabei arbeitete er mit den plumpsten Mitteln der echt russischen Leute, Schmeichelei und Haß, Zuderkrot und Knute. Der Staatsmann, der in einer Duma-Rede vom Februar 1915, wenige Wochen vor der großen Majunenschlacht, den nahen Sieg der Russen „deutlich vor Augen“ sah, bildet sich jetzt ein, Eindruck zu machen, wenn er Preußen als den Tyrannen Deutschlands hinstellt und von der Vassallenschaft der Verbündeten des Deutschen Reichs redet. Nach Sazonow ist Rußland von Preußen überfallen worden und kennt die Regierung des Zaren seit langen Zeiten kein edleres Ziel, als ihren polnischen Untertanen die Freiheit zu schenken. Das scheint selbst der englischen und der französischen Presse zu albern gewesen zu sein, sie ist über diese Redeleistung rasch hinweggegangen.

Die Asquithsche Frage gegen das Preußentum halte den Vorzug, kurz zu sein. Sie war die Antwort auf mehrere Reden im Unterhaus, die den Gedanken anregten, ob es für England nach allen Fehlschlägen, an den Dardanellen, auf dem Balkan, mit dem Hungerskrieg, nicht Zeit sei, an den Frieden zu denken. Nicht eher, antwortete Asquith, als bis Belgien zurückgegeben, Serbien wiederhergestellt und wenn nicht Deutschland, so doch wenigstens das Preußentum vernichtet sei. Dieser grimmige Haß ist wenigstens echt, und jeder Preuze muß es sich zur Ehre anrechnen, daß Albion im preußischen Wesen das stärkste Element der deutschen Kraft erblickt. Das in diesem Kriege aufgekommene Scherzwort, daß in Bayern die Südpreußen wohnen, hat einen tiefsten Sinn. Wie Asquith seine Parolen wähle, ob gegen Militarismus, ob gegen Preußentum, — auf Vernichtung Deutschlands läuft's hinaus. Das wissen wir alle. Da gibt es keine Zwicktracht und keine Täuschung. Und darum dürfen wir nicht eher müde werden im Kampfe, bis nach seinen Trabanten auch England selbst niedergeboren ist.

Das Verduner Fort Baux schwer beschädigt.

Saag, 29. Febr. Nach einer Meldung der „Daily Express“ machen die Franzosen seit Sonntag außerordentliche Anstrengungen, um die nördlich von dem Fort Douaumont gelegenen Stellungen wieder zu gewinnen. Die Wirkung der schweren deutschen Artillerie sei gigantisch. Das Fort Baux soll von dem deutschen Feuer schwer beschädigt sein. Auf der linken Maasufer nordwärts Regneville führenden Eisenbahn haben die Franzosen mehrere Panzerzüge aufgestellt, um die Operationen der Deutschen gegen die Maas zu erschweren.

In einem Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Während der letzten Tage sind die Franzosen nicht müde gewesen. Züge mit Truppen und Munition zogen Tag und Nacht in der Richtung auf Verdun. Die französische Heeresleitung sieht klar ein, daß der Sieg auf der Seite sein wird, die aus-

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Krielen.

39 Nachdruck verboten.

Durch seine Verbindungen, die ein hervorragender Detektiv stets hat, verschafft Engelhard sich noch in letzter Stunde eine Eintrittskarte und begibt sich punkt zehn Uhr in „Grand, Bad und Cliquette“ auf das Refugioszierungsfeld...

Er braucht nicht lange zu suchen.

Durch ihre extravagante Toilette — ein kanariengelbes Brokatkleid — erregt sie in dem dichtgefüllten Saal sofort jedermanns Aufmerksamkeit.

Mit scharfem Blick verfolgt der Detektiv sein Opfer. Schon weiß er, daß an ihrem vollen Halse das in Frage stehende Brillantkollier funkelt.

Und jetzt — was ist das?...

In Lola Mellinis rosigen Ohrklappchen glitzern zwei große Diamanten, die ihm seltsam bekannt vorkommen.

Näher schlingelt er sich an die viel umschwärmte Operettendiva heran. Seinen ganzen Witz nimmt er zu Hilfe, um unbemerkt die Boutons aus allernächster Nähe beaugeln zu können...

Und plötzlich durchzuckt es ihn siedend heiß.

Wahrhaftig — kein Zweifel! Er hat jene Brillantohrringe vor sich, nach denen er seit beinahe zwei Jahren sucht!...

Doch nur wenige Augenblicke dauert seine nervöse Erregung. Dann ist er wieder der kühle, berechnende Detektiv, der genau weiß, was er will und mit unheimlicher Ruhe überlegt, bevor er handelt.

Er zieht sich auf die erhöhte Estrade des Saales zurück und beobachtet von dort aus jede Bewegung der gel-

ben Dame. Schmunzelnd blättert er in seinem Notizbuch und vergleicht:

„Bornehme Erscheinung — Ende der Zwanziger — über Mittelgröße — etwas zur Fülle neigend — garte Gesichtsfarbe — blaue Augen — weiße, gleichmäßige Zähne — üppiges rotes Haar —“

„Hm!“ unterbricht er sich. „Stimmt alles, bis auf das Haar. Aber angenommen, diese Lola Mellini hätte eine rote Perrücke auf ihren braunen Kopf und färbte sich Braun- und Wimpern — ich wette hundert gegen eins, wir hätten die „Witwe Sybill Maday“ vor uns... Die Ohrringe sind's — oder ich laß mich hängen... Und das Brillantkollier am Hals mit dem Anhänger in Form eines Kreuzes ähnelt merkwürdig der Beschreibung, die Rodewald Vater und Sohn mir von dem Kollier machten, das jene Frau von Santen“ eskamotierte.“

Er steckt sein Notizbuch wieder ein und promenierte im Saal auf und ab. Er ist überall da, wo Lola Mellini sich aufhält. Kaum eine Sekunde verliert er sie aus den Augen...

Gegen zwei Uhr nachts verläßt sie den Saal, eskortiert von einer Anzahl ihrer Bewunderer.

Detektiv Engelhard folgt in einiger Entfernung.

In der Garderobe wird sie von ihrer Josefa Berta erwartet, die ihre Herrin rasch in den eleganten satteidenen, mit Hermelin besetzten Abendmantel hüllt.

Dann schreiten beide die breite Freitreppe herab zu dem ihrer hartenenden geschlossenen Automobil.

Schon rafft die Operettensängerin ihre kostbaren Gewänder zusammen, um einzusteigen, als ein kleiner elegant gekleideter Herr vor sie hin tritt.

„Mein Fräulein, ich verhafte Sie!“

Erstrocken fährt die Sängerin zurück. Dann wirft sie den Kopf in den Nacken.

„Sie irren sich in der Person. Ich bin Lola Mellini, die bekannte Operettensängerin.“

„Das weiß ich. Ich wiederhole: ich verhafte Sie. Hier mein Ausweis!“

Und er zieht ein Papier aus der Tasche.

Hilfsuchend blickt die Sängerin sich um und winkt einem der vor der Ausgangstür postierten Polizisten.

„Ich verlange Ihren Schutz, diesem Menschen gegenüber.“

Der Polizist schaut überaus verwundert drein. Er kennt den Detektiv Engelhard und erstirbt in seinem Innern vor Hochachtung vor diesem findigen Detektivhörn.

„Was soll das heißen?“ raunt er ihm gedämpft ins Ohr.

„Die Dame hier trägt gestohlene Diamanten, nach denen ich seit Jahren suche“, erwidert Engelhard bestimmt. „Sie steht unter dem Verdacht des Diebstahls.“

„Das ist eine Lüge!“ ruft Lola Mellini empört. „Ich trage nur Schmuckstücke, die ich selbst gekauft oder zum Geschenk erhalten habe.“

„Wenn Sie das vor Gericht beweisen können — umso besser für Sie, mein Fräulein! Aber vorläufig muß ich meine Pflicht erfüllen und Sie zur Wache führen. Ihre Ohrringe und das Brillantkollier führen zum Diebstahl!“

Der Ernst und die Bestimmtheit seines Tones erregen die Sängerin aufs höchste.

„Die Ohrringe kaufte ich vor anderthalb Jahren in Paris!“ ruft sie mit hochstem Kopf. „Ich kann es beweisen. Die Quittung muß ich noch zuhause haben. Wenn Sie mich morgen in meiner Wohnung auffuchen wollen, werde ich Sie Ihnen herausramen.“

giebigen Gebrauch von der Artillerie macht. Batterie auf Batterie, Geschütze vom leichtesten bis zum schwersten Kaliber werden ununterbrochen nach der Festung geführt.

Es geht unablässig vorwärts.

Berlin, 29. Febr. Dem „B. L.“ meldet sein Berichterstatter aus dem Großen Hauptquartier unterm 28. Februar: Ich habe heute Verdun gesehen, brennend und in stets engerm Feuerkreis der schweren Bomben ringsum. Links von mir die lange, flache Höhe vor dem Fort Douaumont, das eben von den Franzosen während angegriffen wird. Rollen und Donner überall. Senkrecht aufsteigend helle Garben unserer Granaten um Douaumont, das die Franzosen in kurzen Pausen immer wieder stürmen. Fast keine Stelle im weiten Rund, wo sie nicht aufblühen am hellen Tag. In den französischen Stellungen sieht es grauenhaft aus, kein Wunder, daß sie geräumt werden. Alles ist drunter und drüber. Es geht unablässig vorwärts, auch die Geschütze hinter mir fahren wieder vor in neue Stellungen. Das elektrifiziert jeden, das zeigt auch, wie sicher man des Raumes vor uns ist. Wir haben keine Stellung mehr vor uns, die durch 14 Monate gehaltene erste Linie ist zum Traum aus alter Zeit geworden. Alles ist fröhlich trotz der unerhörten Mühen der letzten Tage.

Der furchtbare deutsche Eisenhagel.

Bern, 29. Febr. Die Pariser Zeitungen bemühen sich krampfhaft, keine Unruhe wegen der Schlacht bei Verdun aufkommen zu lassen. Durch alle Blätter geht die Version, daß Douaumont wieder von den Franzosen erobert sei. Der „Temps“ versteigt sich sogar zu der kühnen Behauptung, daß das preussische Regiment, das anfangs in die Festung Douaumont habe eindringen können, dort jetzt eingeschlossen sei, da die französische Infanterie darüber hinaus Boden gewonnen habe. Alle Kritiker heben die ungeheure Wucht des deutschen Angriffes hervor. Der Eisenhagel, der über die Werke niedergegangen sei, sei der furchtbarste gewesen, der jemals auf einem Stück von Erde herabprasselte.

Eine deutsche Mitteilung in Washington.

Washington, 29. Febr. Deutschland beauftragte Bernstorff, den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die Verstärkungen, die bei der Lusitania- und Arabis-Angelegenheit gegeben wurden, noch immer gelten, sich aber nur auf friedliche Handelsschiffe beziehen. Wie verlautet, hält Deutschland daran fest, daß die bewaffneten Handelsschiffe, wie immer die Bewaffnung sein möge, der Zerstörung ohne vorherige Warnung unterliegen.

Eine nüchterne englische Betrachtung.

Rotterdam, 28. Febr. Die englische Wochenchrift „Nation“ schreibt: Bei den großen Angriffen, welche die Deutschen jetzt auf der Westfront bei Verdun unternahmen, ist bereits an zahlreichen wichtigen Punkten die französische Front eingebrochen. Die Deutschen sind den Alliierten, welche das von den Deutschen besetzte Gebiet befreien wollten, zuvor gekommen. Solange wir die gesamten strategischen Pläne des deutschen Angriffs nicht übersehen können, müssen wir uns mit Vorsicht über den Ausgang des Gesamtaktes im Westen äußern. Der Angriff gegen Verdun ist das größte dramatische Ereignis in diesem Kriege. Wenn wir uns schon zu den Friedensbedingungen Aquitans und Briand bekennen, wenn wir die Macht der Entente, jene Bemühungen durchsetzen, nicht anzweifeln, müssen wir unser leidenschaftliches Friedensempfinden noch kurze Zeit unterdrücken. Wenn wir aber der Ansicht sind, daß jene Absichten von der Entente nicht erzwungen werden können, müssen wir auf die sofortige Einstellung des Krieges mit seinen Greueln dringen. Aber sogar darüber liegt die Entscheidung nicht bei uns.

Der U-Bootkrieg.

Havre, 29. Febr. Der Schlepper Au Revoir ist von einem Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. (Lloyds Register führt einen Dampfer Au Revoir mit 1058 Tonnen auf, der in Boulogne beheimatet ist.)

Leises Lächeln umspielt die schmalen Lippen des Detektivs. Die naive Auffassung, die die Dame von der Sache hat oder vorgibt zu haben, scheint ihn zu amüsieren.

„Ich darf Sie nicht mehr aus den Augen lassen, mein Fräulein; es wäre Pflichtverletzung,“ sagt er etwas höflicher als zuvor. „Wenn Sie wirklich die Beweise Ihrer Unschuld erbringen können, sind Sie sofort wieder frei. Aber bis dahin bleiben Sie meine Arrestantin.“

„Ich — Arrestantin? Wie eine gemeine Verbrecherin? ... Unmöglich! Ich gehe nicht mit!“ zetert sie.

„Dann muß ich Gewalt anwenden.“

Verzweifelt faßt die Sängerin sich mit beiden Händen an den Kopf.

„Mein Gott, mein Gott! Was soll ich tun!“

„Gehen Sie ruhig mit!“ mischt sich der Polizist in den Wortwechsel. „Sie verschlimmern sonst Ihre Lage.“

Die kleine Berka, die auf den ersten Blick in dem Detektiv ihren Quermacher, den „herrschafflichen Aufseher“, wiedererkannt und sich in den Schatten einer Säule zurückgezogen hatte, stößt einen Schreckensruf aus. Ihr Gesicht ist gelberleichen vor Angst.

Inzwischen hat sich eine Menge Neugieriger um die kleine erregte Gruppe versammelt, die gespannt auf den Ausgang des Dramas wartet.

Jetzt tritt auch ein distinguiert aussehender älterer Herr hinzu, dessen Brust mehrere hohe Orden zieren.

Bei seinem Anblick erhellt sich Lola Mellinis verzweifelter Gesicht ein wenig. Mit stehend emporgehobenen Händen eilt sie auf ihn zu.

„O Herr Geheimrat! Schützen Sie mich! Retten Sie mich aus dieser furchtbaren Lage!“

Bewundert läßt der Herr sich Bericht erstatten. Er ist fast ebenso empört, wie die Arrestantin selbst. Da er jedoch den Ernst der Situation einsieht, sagt er ruhig:

„Da ist nicht viel zu machen, verehrtes Fräulein. Es sei denn, daß Sie mit einer angemessenen Summe für Ihre Person bürgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine vielsagende Anweisung Joffres.

Berlin, 29. Febr. Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl:

Gr. H.-Qu. Gen.-Stab. Nr. 18 630. Geheim.

31. Jan. 1916.

Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen.

Mehrfach machte der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front kleine örtliche Angriffe. Jedesmal hatte er Erfolg und behauptete ihn. Dieser Zustand kann nicht fortbauern, ohne die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß die Zeitpatrone des Abwartens, die wir durchmessen, zur Tatenlosigkeit führt. Die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorzukommen und sie zurückzuweisen. Das wird sich, ohne die Infanterie allzu großen Verlusten auszusetzen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie, schwere Artillerie, Feldartillerie und Grabenartillerie, unverzüglich zur Wirkung gebracht wird, unter dem Einfluß von Munition nach Ermessen. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feind keine Zeit läßt, sich einzurichten, oder sobald wie möglich, aber dann nach einer neuen, gründlichen Artillerievorbereitung. Die Anweisung vom 20. Januar 1915 gibt hierzu alle notwendigen Fingerzeige.

Diese Anweisung zeigt, wie unbequem die uns bekannnten erfolgreichen Vorstöße an verschiedenen Teilen der Front dem Gegner waren und eine wie nachteilige Wirkung Joffre davon für seine Truppen befürchtete.

Frankreich in Erwartung einer Offensive Belgien—Belfort.

Lugano, 28. Febr. Die Pariser Meldungen gestehen allmählich die schwerwiegende Bedeutung und die Erfolge der Offensive bei Verdun ein. Der bisher höchst zuverlässigste und schärfste Vertreter des „Secolo“ drückt: Offenbar ist eine allgemeine Offensive im Werke. Bei Ypern haben die englischen Stellungen durch die deutsche Artillerie schwer gelitten. Ein baldiger Infanterie-Angriff von Jülich her wird erwartet. Am Artois hat der Feind Fortschritte gemacht. In den Vogesen und im Oberelsaß scheint eine wachsende Tätigkeit der schweren Artillerie auf nahe Angriffe hinzudeuten. An der Somme grollt der Donner der Geschütze, und der deutsche Trud wird bald auf der ganzen Linie von Belgien bis Belfort bemerkbar sein.

Ein feindlicher Truppentransportdampfer gesunken.

Amsterdam, 1. März. Wie aus Paris amtlich gemeldet wird, ist der Hilfskreuzer Province II, der mit einem Truppentransport nach Saloniki unterwegs war, am 26. Februar im Mitteländischen Meer gesunken. Von 1800 Mann wurden 696 gerettet. (R. B. Z.)

Ehrentafel.

Am 8. Oktober 1915 sollte die von den Franzosen besetzte und stark befestigte Höhe genommen werden. Die Ausgangsstellungen für den Sturm lagen durchschnittlich 300 Meter vom Feinde entfernt. Artillerie und Minenwerfer mußten erst die Stellung sturmreif machen, vor allem das starke Hindernis zerstören. Zur Feststellung ihrer Wirkung waren zwei Erkundungspatrouillen bestimmt. Die für den ersten Abschnitt bestand aus 12 Freiwilligen der 11. und 8. Freiwilligen der 10. Kompanie eines Reserve-Infanterie-Regts. unter Führung des Offiziersstellvertreters Siedschlag aus Königsberg i. Ostpr. Von der Meldung der Erkundungspatrouille war die Ausführung des Sturmes abhängig. Von 2 Uhr 30 Minuten bis 3 Uhr 50 Minuten nachmittags legten Artillerie und Minenwerfer ein Höllenfeuer auf die feindliche Stellung. In dieser Zeit mußte die Erkundungspatrouille sich an die feindliche Stellung heranschieben und schließlich dem feindlichen Hindernis gegenüberliegen. Von einem Granatloch ins andere, von einer Aderfurche in die andere, von einem Grabhügel zum andern sprangen sie wie die Ragen vor. Obwohl von der Flanke her unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer genommen, kam die Patrouille doch ohne Verluste an das Hindernis und konnte, als unsere Artillerie ihr Feuer 3 Uhr 50 Minuten auf die rückwärtigen Stellungen der Franzosen verlegte, feststellen: „Das Hindernis ist zerstört, wir können durch!“ Aber dann erst kam der allerhöchste Teil. Es mußte gemeldet werden und alle mußten wieder soweit von den feindlichen Gräben weg, daß diese unmittelbar vor dem Sturm nochmals unter einen Hagel deutscher Artillerie- und Minenwerfergeschosse genommen werden konnten. Offiziersstellvertreter Siedschlag jedoch kam heil zurück und schweißtriefend konnte er dem Führer der Sturmkompanie seine wichtige Meldung machen. Kaum war die Meldung erstattet, ergab sich Siedschlag wieder zu dem Rest seiner Patrouille zurück. Hier fand er den schwerverwundeten Wehrmann Steinbeck, dem durch Granatplitter das rechte Bein zertrümmert war. Siedschlag sprang sofort hinzu, lud sich den Kameraden auf den Rücken und trug ihn in ruhigem Schritt über das offene Gelände zurück. Trotzdem dieses auf so kurze Entfernung gut sichtbare Ziel von den Franzosen aufs heftigste mit Maschinengewehren und Artillerie unter Feuer genommen wurde, gelangten beide glücklich an den Verbandsplatz. Als Siedschlag seinen Schützling geborgen wußte, begab er sich wieder zu seinen Leuten zurück und brach beim nunmehr erfolgten Sturm mit der ersten Sturmkompanie in die feindliche Stellung ein; ein leuchtendes Vorbild für alle seine Kameraden.

Am Abend des 23. Dezembers 1915 übernahm Leutnant Niggel von der 1. Kompanie eines Reserve-Jäger-Bataillons, aus Schlegel, Kreis Neurode in Schlesien, die Führung der Patrouille des Gefreiten Schumacher aus Teplitz, Kreis Münsterberg i. Schlesien, und des Jägers Schwarz aus Hagen i. Westfalen, gegen die feindliche, ungefähr 200 Meter entfernt liegende Stellung. Das etwa 30 Meter breite Drahthindernis wurde vorsichtig durchschlichen, unbemerkt von den dicht dahinter stehenden feindlichen Grabenposten. Dann umging die Patrouille den Graben und gelangte so in den Rücken des Feindes. Mit verdoppelter Vorsicht ging es jetzt weiter. An einem nach dem vorkern Verteidigungsgraben füh-

renden Zulaufgraben ließ Leutnant Niggel den Gefreiten Schumacher als Sicherungsposten zurück, er selbst glitt in den feindlichen Graben hinab und wartete in dem fukhoch auf der Grabensohle stehenden Wasser entlang, während sich Schwarz außerhalb des Grabens auf gleicher Höhe mit ihm hielt. Sie legten in dieser Weise etwa 50 Meter in dem in schlechtestem Zustand gehaltenen Graben zurück und bemerkten dann vor sich einen matt erleuchteten Unterstand. Vorsichtig spähten sie hinein und beobachteten einen Franzosen, der dort allein an einem Tisch saß. Während die Jäger ihre Handgranaten zum Wurf fertig machten, drang Leutnant Niggel mit erhobener schußfertiger Pistole in den Unterstand ein und legte sie dem Franzosen mit den nicht mißzuverstehenden Worten: „prisonnier ou non?“ auf die Brust. Der Franzose war so entsetzt, daß ihm erst die weiteren Worte: „ici allemand“ die Bestimmung zurückkehrten. Er sah ein, daß der geringste Laut oder Widerstand ihm die Kugel bringen mußte, und ergab sich in das Schicksal eines Gefangenen. Mit festem Griff im Genick gehalten, mußte er über die Grabenwand hinaus und kriechend mit der Patrouille denselben Weg zurücklegen, den sie gekommen war. Auf Befragen gab der Franzose an, daß er Sergeant und Wachtmeister im Graben gewesen sei. In der Nähe seines Unterstandes standen vier Posten. Er selbst wartete auf seinen revidierenden Offizier und habe deshalb keinen Verdacht geschöpft, als er im Graben Schritte hörte. Leutnant Niggel, der sich öfters durch schneidige und erfolgreiche Patrouillengänge hervorgetan hatte, wurde für diesen kühnen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Gefreiter Schumacher und Jäger Schwarz erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Kriegserinnerungen.

Von Unteroffizier d. R. Biermanns in Wesseling.

3.

Die blutige und für uns ruhmreiche Schlacht bei St. Quentin war geschlagen und wir hatten als Marschziel Reims. Die Belagerung dauerte nur ein paar Stunden und die Festung war in unserer Hand. Unsere Hoffnung, als Sieger in die eroberte Festung einzuziehen zu dürfen, erwies sich als trügerisch.

Neue Marschrichtung: Epervan.

Auf einer Chaussee wartet unser Bataillon auf den Vorbeimarsch der Division. Wir waren nämlich Nachhut.

Unsere Gewehre waren zusammengelegt und mein Kamerad Balte und ich saßen auf dem Böschungsrand des Chausseegrabens und erzählten uns aus unserem Leben.

Wir hatten beide aktiv in derselben Kompanie gedient und bei der Mobilmachung uns dort auch wiedergefunden. B. war aus Hamburg und von Beruf Kaufmann. Ein offener und biederer Charakter, ein guter und lieber Kamerad.

Ja, sagte er zu mir, „die schönsten und berechtigtesten Hoffnungen fallen im Kriege wie Kartenhäuser zusammen.“

Als wir uns damals kennen, nahm ich eine Stellung in Hamburg an und lernte nach kurzer Zeit ein junges Mädchen kennen. Ich verliebte mich in sie und Oheim verlobte mich mit uns. Jetzt, im September, sollte Hochzeit sein. Von meinen Eltern erbt ich ein kleines Vermögen und durch meine Sparsamkeit habe ich daselbe um ein beträchtliches erhöht. Es reicht gerade hin, um mir eine selbständige Existenz in Gestalt eines Colonia-Warengeschäfts zu gründen. Meine zukünftige Frau verspricht eine sehr tüchtige Geschäftsfrau zu werden, so daß ich die Landwandschaft besuchen und meine Elit (so hieß wohl seine Frau) das Geschäft führen kann. Aber jetzt, sagte er, „muß man jeden Gedanken auf Verwirklichung unserer Hoffnungen fallen lassen.“ Wer weiß, was uns der Krieg noch bringt. Aber, hierbei richtet er sich auf, Gott hat bis jetzt geholfen und wird auch weiter helfen. Wir plauderten noch über dies und jenes, bis uns der Kommando: „An die Gewehre!“ trennte. Er war im 1. u. ich im 2. Halbzug.

2 Tage später! Morgens 4 Uhr.

Wir treten an. Heute, heißt es, wird's ein schwerer Tag. Allerhand wird gemunkelt.

Wir marschieren!

Nach dreiviertel Stunden kommt in rasendem Galopp unsere Artillerie an uns vorbeisprengt. Dicke Staubwolken wirbeln auf und hüllen uns Infanteristen ein. Die Artillerie biegt von der Chaussee ab und fährt auf einem Stoppel- feld in Stellung.

Auch wir ändern unsere Marschrichtung. Das Bataillon verläßt die Chaussee und zieht sich querfeldein auf einen hohen Wald zu. Kaum sind wir 100 Schritt vorwärts gekommen, als uns schon die ersten französischen Granaten und Schrapnells, als Morgengruß über die Köpfe saufen.

Die Kompanien entwickeln sich und zwar in aller Ruhe. Ueberstürzungen kennen wir nicht. Vor einer lichten Anhöhe stehen wir und warten auf weitere Befehle.

„Marsch!“ hieß es und wir sahen, als uns die Höhe im Rücken lag, ein ganz flaches Gelände, so flach wie eine Tischplatte vor uns. Granaten saufen durch die Luft und Gewehr- kugeln pfliffen uns um die Ohren.

Wir mußten uns hinlegen und Gruppenweise vorarbeiten. Wir näherten uns immermehr der feindlichen Stellung und unsere Verluste stiegen.

Als wir circa 200 Meter vor dem Feinde lagen, mußten wir unsere Reserve abwarten und der Franzose eröffnete ein wahnsinniges Feuer auf uns.

Unsere Reserve schwärmte ein und mit neuer Kraft ging es ran an den Feind. Kurz vor der Stellung machten wir eine Atempause, das Seitengewehr aufgelegt und im nächsten Augenblick hatten wir nur tote Franzosen vor uns.

Die Sonne brannte glühend heiß vom Himmel und der Angriff hatte uns sehr ermattet. Wir verspürten einen Riesendurst. Aber die Feldflasche war leer und weit und breit keine Aussicht auf Wasser. Ermüdet warfen wir uns auf die Erde. Mein Kamerad B. lag neben mir und wir versuchten zu schlafen.

Plötzlich ein Heulen und Zischen in der Luft. Die feindliche Artillerie hatte wieder eingeschlagen.

(Schluß folgt.)

Wer Brotgetreide verfäutert,
verständigt sich am Vaterlande!

Lokales und Umgebung.

Brühl, 1. März. Bitte um eine Ziehharmonika. Mehrere Brühler Soldaten im Westen bitten die Leiter um Zuwendung einer Ziehharmonika, um sich das Leben hinter der Kampfront etwas zu erheitern. Unsere Geschäftsstelle würde die Zuwendung gern übernehmen. Wer hat ein solches Musikinstrument übrig oder stiftet eins für die Zieher?

Brühl, 1. März. Um Kundgebungen, die der Zeit nicht entsprechen, während der bevorstehenden Feiertage vorzubeugen hat der Herr Gouverneur für den Bereich der Festung Köln für die Zeit vom 2. bis 15. d. M. in einer Bekanntmachung fünf Verbote erlassen. Die Einzelheiten der Bekanntmachung ergeben sich aus dem Wortlaut, der an den öffentlichen Anschlagstellen einzusehen ist.

Brühl, 1. März. Mit dem 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz festgesetzt werden. Die Verkaufspreise für den Zentner Rinde sind je nach der Güte abgestuft. Die Einzelheiten der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen ist.

Brühl, 1. März. Mit dem 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung der Bekanntmachung, betreffend Besteuerung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung Ch. I. 1/8. 15 RM in Kraft. (Ch. I. 15 RM). Der Kreis der von der Verordnung Ch. I. 15 RM betroffenen Personen, Gesellschaften usw. ist

gleich geblieben. Die Abänderungen durch die Neufassung im wesentlichen folgende: 1. Die Beschlagnahme ist auch die bisher freien Mindestmengen ausgedehnt worden. Bei ungenügender Menge sind jedoch von der Meldepflicht befreit. Verkauf und Lieferung der beschlagnahmten Chemikalien ist mit Ausnahme von Japankämpfer und Glycerin letzteren ist ein Erlaubnischein erforderlich, falls die monatliche Gesamtmenge der verkauften oder zu liefernden Mengen bestimmte Mindestmengen überschreitet. 3. Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe ist grundsätzlich nur auf Grund von Erlaubnischeinen gestattet. Die Neufassung enthält jedoch zahlreiche Ausnahmen von dieser Bestimmung. 4. Eine Anzahl in der Bekanntmachung aufgeführte Arbeitsgänge ist freigegeben. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Knapstad, 1. März. Um armen Kommunionkindern, besonders aber solchen, deren Väter im Felde stehen, eine wirksame Unterstützung zu verschaffen, veranstaltet der Barmherzigen Verein Knapstad und Umgegend am Sonntag, den 5. März nachmittags 6 Uhr im großen Saale des Herrn A. Vinken, Knapstad eine musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung unter gütiger Mitwirkung von Damen und Herren der Vereinigten Kölner Stadt-Theater unter Hans Pöhl Leitung, deren ganzer Reinertrag genanntem Zweck zugeführt werden soll. Wohlthätigern ist hier Gelegenheit gegeben, ihr Scherflein beizutragen und nimmt der Präsident des Vereins Herr Max Geiswiesinger, Knapstad, jede Gabe dankbar entgegen. Dem rührigen Vereine wünschen wir zur Erfüllung seines Zwecks ein volles Haus.

Kriesshumor.

Bei dem unvergleich raschen Vorrücken unserer Armeen in Serbien war es natürlich nicht immer möglich, die Proviantkolonnen gleich schnell nachzuziehen, und der „eiserne Bismarck“ mußte oft mehrere Tage vorhalten. Requirieren auf eigene Faust war natürlich streng verboten. Die Erlaubnis seines Vorgesetzten zur Verbesserung des karglichen Mittagmahles holte sich ein Kanonier einer A. und R. Feldbatterie mit folgenden Worten: „Meld' g'hursamst, Herr Hauptmann, i' wüßt a' Sau!“ — „Na — und?“ — „Meld' g'hursamst, Herr Hauptmann, derf ma's fanga?“ — „Meinetwegen.“ — „Meld' g'hursamst, Herr Hauptmann, derf ma's aa' abfischen?“ — „Na natürlich!“ — „Meld' g'hursamst, Herr Hauptmann, sie is eh' scho' hin!“

Bekanntmachung für die Redaktion: Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becker.

Bekanntmachung.

Durch die Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916 ist bestimmt worden, daß zur Förderung der Lieferung von Getreide und Hafer eine besondere Vergütung von 60 M pro Tonne gezahlt werden darf, falls die Getreide oder der Hafer bis zum 29. Februar 1916 einschließig bei den Proviantämtern abgeliefert oder auf der Bahn oder dem Schiff verladen ist.

Diese Vergütung kann auf Antrag ausnahmsweise auch dann gewährt werden, wenn die Ablieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgedroschenen Getreides nicht innerhalb der vorbezeichneten Frist erfolgen konnte, aus Gründen, die der Beförderungspflichtige nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebes liegen. Entsprechende Anträge müssen spätestens bis zum 31. März 1916 gestellt werden.

Den Anträgen ist das erforderliche Beweismaterial beizufügen. U. a. ist durch eine Bescheinigung des zuständigen Bürgermeisters nachzuweisen, daß das Getreide rechtzeitig ausgedroschen war und schon vor dem 29. Februar 1916 zur Verladung bereit gelegen und die Verladung sich ohne Verschulden des Besitzers über diesen Zeitpunkt hinaus verzögert hat.

Außerdem ist für den Fall, daß die verspätete Verladung auf nicht rechtzeitige Lieferung der Säcke oder Waggongestellung zurückzuführen wird, der Nachweis zu erbringen, daß die Sackstellung bis spätestens zum 28. Februar zur Post gegeben war, beziehungsweise eine Bescheinigung der Güterabfertigung darüber beizufügen, wann die Bestellung erfolgt ist und wann die Wagen bereitgestellt wurden.

Köln, den 24. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Kreises Köln-Land
Minten,
Königlicher Landrat.

Polizei-Verordnung über die Vertilgung der Blutlaus.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 über §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1838 wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Köln nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Eigentümer beziehungsweise Pächter und Pächter von Obstbäumen sind, sobald sie durch die in ortsüblicher Weise erfolgte Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert worden sind, verpflichtet, innerhalb der von der Ortspolizeibehörde bestimmten Frist ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus sorgfältig zu untersuchen und das Insekt, wo es gefunden wird, durch scharfes Abbürsten, sowie durch Bepinseln der Bruchstellen mit Kalkmilch, dem Neßler'schen Mittel oder in geeigneter Weise zu vertilgen.

§ 2. Wird ungeachtet der Befolgung der im § 1 gegebenen Vorschriften nach Ablauf der festgesetzten Frist die Blutlaus noch vorgefunden, so sind Eigentümer bezw. Pächter und Pächter auf Erfordern der Ortspolizeibehörde verpflichtet, innerhalb der ihnen bestimmten Frist die vorgeschriebenen Vertilgungsmittel wiederholt anzuwenden und solange fortzusetzen, als dies polizeilich für nötig erachtet wird.

§ 3. Im Falle des Nichtbefolgens der in den §§ 1 und 2 gegebenen Vorschriften haben die Säumnigen zu gewärtigen, daß die Vertilgung der Blutlaus auf ihre Kosten durch Dritte nach Anordnung der Ortspolizeibehörde zur Ausführung gebracht wird.

Außerdem werden dieselben mit Geldstrafe bis zu 60 Mark im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Den von der Ortspolizeibehörde mit der Untersuchung der Obstbäume auf Blutläuse beauftragten Personen muß der Zutritt zu den Obstbäumen bei Vermeidung von Zwangsmassregeln und der im § 3 Absatz 2 angedrohten Strafe gestattet werden.

§ 5. Alle den obigen Vorschriften entgegenstehenden Bestimmungen namentlich auch die denselben Gegenstand betreffenden Lokal-Polizeiverordnungen werden aufgehoben.

Köln, den 24. Mai 1888.

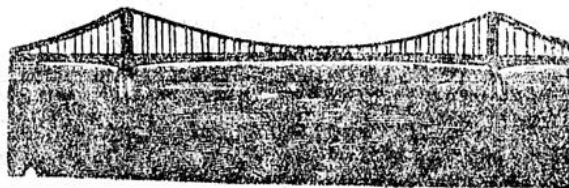
Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Die Vertilgung hat bis zum 15. März 1916 zu erfolgen.

Brühl-Stadt, den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister: T. d.



Ecke neue Rheinbrücke

58 Heumarkt 58

kaufen Sie günstig

Kräftige Schultstiefel
Rindleder Landschuhe
Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefel und Hausschuhe
Schuhwaren-Engros-lager
Franz Sommer.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Jean Derigs, Brühler Modehaus.

Mühlenstrasse 1.

Mühlenstrasse 1.

Neue Jackenkleider

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

78 72 65 58 42 39 35 33 27 25 24 17

Gummi-Mäntel - Regen-Mäntel - Covercoat-Mäntel

Kaufhaus Ludwig Meyer & Cie, Köln Severinstrasse 83-85
Ecke Jakobstrasse

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:4500000.

Format: 98 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Süd-Afrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbengebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfarbigem Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitng.
Schützenstraße 39. Telefon 109.

Der Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtensrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz erlassen, die mit dem 1. März 1916 in Kraft tritt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Der Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung erlassen, die mit dem 1. März 1916 in Kraft tritt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Zwangsversteigerung.

Am 18. April 1916, nachmittags 2 1/4 Uhr soll in Brühl, in der Wirtschaft „Zur Krone“ das nachbezeichnete, in Brühl belegene Grundstück
Uhlstraße Nr. 102, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Brennerei mit Schwenkhalle, c) Pferdehall, d) Kesselhaus, groß 5,29 Ar, Gesamtnutzungswert: 486,00 Mark,

Eigentümerin: Westdeutsche Spirituswerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Eitorf
zwangsweise versteigert werden.

Königliches Amtsgericht Köln, Abt. 40.

Bekanntmachung

Unter dem Viehbestande des Herrn Heinrich Wühl in Deckstein ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber das Gehöft ist die Sperre verhängt worden.

Unter den Viehbeständen des Ackerers Hubert Schmitz in Weilerswift, des Viehhändlers Hermann Brück in Rülpiß und des Gutschäfers Jos. Monnheims zu Irnich ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gehöfte sind unter Sperre gestellt worden.
Brühl, den 26. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Tied. Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter, vom 4. Januar, und der, in Ausführung dieser Bekanntmachung ergangenen Anordnung der Landeszentralbehörde vom 8. ds. Monats, sowie der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 25. 9. und 4. 11. v. Js. wird für den Umfang der Bürgermeisterei Brühl-Land hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Wer ausländische Butter an den Verbraucher zu höheren Preisen, als die inländischen Höchstpreise verkaufen will, bedarf dazu der vorherigen Erlaubnis des Gemeindevorstandes (Bürgermeisters.)

§ 2. Der Verkäufer hat die Butter getrennt von sonstigen Waren aufzustellen, und durch die Aufschrift „Ausländische Butter“ in einer, für alle im Verkaufsorte verkehrenden Personen wahrnehmbaren Weise zu kennzeichnen.

Außerdem ist an den Verkaufsorten ein von außen leicht erkennbarer Anschlag „Ausländische Butter“ anzubringen.

§ 3. Der Verkäufer hat über den Verkauf der ausländischen Butter eine genaue Liste zu führen, aus welcher die von ihm angekaufte Butter, der Einkaufs- und Verkaufspreis, der Name der Käufer, die an dieselben verkaufte Menge Butter, sowie das Datum des Verkaufs zu ersehen ist.

§ 4. Der Verkäufer darf den Preis, den die von der Zentral-Einkaufsgenossenschaft gelieferte ausländische Butter frei Empfangsstation kostet, beim Verkauf an die Verbraucher höchstens um 8 Pfg. für das Pfund Butter überschreiten.

§ 5. Die Uebertretung dieser Anordnung wird auf Grund des § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 bestraft.

Die Anordnung vom 29. Dezember 1915 tritt mit dem heutigen Tage außer Kraft.

Brühl, den 26. Februar 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Gesang : Deklamation : Klavier an Damen und Herren.

Gesang: Eingehende Vorbildung, Resonanz Meth. Prof. Paul Saase (edler, tragfähiger Ton). Spez.: Heilung kranker u. verbildeter Stimmen.

Deklamation: Konstudium, Sprachtechnik, Dramatik, Melodramen.

Klavier: Schnellföhrnd, an Erwachsene und Kinder.

Paul Ruhl

akad. dipl.

Gewissenhafte Ausbildung auch an Liebhaber u. Dilettanten unter besonderer Beachtung einer musikalischen und künstlerischen Vortragsweise.

Der Unterricht wird in Brühl erteilt. Gest. Anfragen nach Köln, Hohenstaufenring 50 erbeten.

Honorar mäßig

Feinste Empfehlungen.

Für Trauer:

Sie kaufen bei uns gut und billig

Jackenkleider, Taillenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Handschuhe, Kleiderstoffe

Kaufhaus Meyer, Köln

Severinstrasse 88-89
Ecke Jakobstr.

Trotz der billigen Preise 5% Rabatt in bar od. Marken.

Kleiderstoffe

— in sehr grosser Auswahl —

zu sehr billigen Preisen.

Kaufhaus Ludwig Meyer & Cie.

Köln, Severinstrasse 83-85, Ecke Jakobstrasse.

— Trotz der billigen Preise gewähren wir 5 Prozent Rabatt. —

Viandal Deutscher Kraftextrakt

zur Herstellung von Kraftbrühe

zum Verfeinern von Suppen, Fleischspeisen, Linsen und Gemüsen.

Besteht aus Fleischextrakt, Suppenkräutern, Gewürzen usw.

Sofort gebrauchsfertig! — Kräftiger Wohlgeschmack! — Große Bekanntheit.

Im Gebrauch äußerst vorteilhaft und billig. Unentbehrlich für jeden Haushalt und Küchenbetrieb, an fett- und fleischlosen Tagen besonders wertvoll.

Mit großem Erfolg aufgenommen in ersten Waren- und Kolonialwarenhäusern, eingeführt in Lagerräumen, Hospitälern, Militär-Küchen, Verpflegungsstationen, Gastwirtschaften, Speisehäusern usw.

„Viandal“ das Vollkommenste im Lebensmittelmarkt.

ca. 1/2 kg 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 (Feldpostpackungen)

Preise: 12.00 6.00 3.50 2.50 1.25 0.75 M

Generalvertrieb f. Rheinl., Westf. u. Zugumb. d. Viandal-Ges. f. deutschen Kraftextrakt m. b. H. Berlin

Lickes & Cie., Köln, Hansaring 26. Telephon A1086

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur

Anfertigung von

Trauerbriefen = Toten-
zetteln, Trauer-Andenten
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankarten = = =

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billigster Berechnung und denkbar kürzester
— — — — — Lieferfrist. — — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger
Muster-Kollektion, und wolle man sich in
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Neueste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stützszähne, Kronen, etc. Künstl. Zähne von 2 Mt. an.

Jak. Roßmann, Dentist, Brühl,
nur Bahnhofstraße 18.

Fußbodenöl

Sacke, Farben, trocken und freischlagend,

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel

empfehlen

Math. Hermanns,

Lad.-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Köln,
Schloßstraße 9 Fernsprecher 145

Den Soldaten ins Feld zu

Erfüllung! Sofort!

Der seit 65 Jahren weltberühmte

Bonner Kraftzucker

v. J. G. Maack in Bonn.

Platten a 15 und 30 Pfg.

nebst Gebrauchsanweisung.

Überall zu haben

Besonders geeignet für unsere

Feldgrauen zum Schutz gegen Ein-

wirkung schädlicher Gase.

Bestimmt stets vorrätig:

Brühl: G. Krentenich Nachf.

Schmitter,

Geschwister Klinschammer

Schloß-Druckerei,

Jos. Jitenbach,

J. Kremer vormals Bier,

Jac. Böbel

J. Busse,

Weynen Nachf. Rader,

C. Rohm, Königsstr. 28,

Jean Nelles, Bergstr.

Jak. Reuter.

Kierberg: Wilh. Karpf und

Jr. Anton Pohl.

Heide h. Kierberg: Joh. Reiningen

Grubwerk: Herrn Knipper

Pingsdorf: J. Bollenbeck,

G. Granrath, G. Danner.

Badorf: F. W. Bassenfeldt

W. Fuschlag,

Jos. Reuter.

Schwabach: Herrn. Klein.

Edorf: Wwe. Jos. Seichneider,

Walberberg: Vel. Belzer.

Bergdorf: Adolf Klafen,

Wilh. Engenbruch,

Ferd. Kesslich,

Jr. Chr. Effer.

Immerdorf: Jak. Böbel.

Reuders: Reiner Unterstell.

Wesseling: in der Apotheke.

Weisse Kinderbetten

10, 12 und 14 Mt.

Komplette Betten von 20 Mk. an

Klappwagen

9, 10, 12 und 15 Mt.

Köln, Hühnergasse 27

an der Wegerstraße.

Hiermit zur gefälligen Mitteil-

ung, daß sämtliche

Sämereien

wieder vorrätig sind wie früher.

Für Gültigkeit der Sorten wird

garantiert.

Jakob Kribben, Kierberg,

Samenhandlung.

Einfamilienhaus

9 Räume mit eingekl. Garten
per 1. April für 75 Mt. monatl.
zu vermiet. Bechl. Uhlstraße 21

Haus in Berzdorf

4 R., Stllg., Hof, Garten, so-
zu verm. od. zu verkaufen. Be-
Wesseling, Drei-Lindenstr.

3 Zimmer-

Wohnung z. verm. Kempischstr.

2 Zimmerwohnun

zu vermieten. Jakobs, Köln

Villen-Wohnun

herrschaffl. einger., nur v. 29
Eigent. bew. 5 Zim., R., Su-
bad, gr. Gart. z. m. Benutz. a. 1
3 verm. Offert. unter B. G. 1
an die Geschäftsstelle.

Einige Arbeiter

ge sucht. Sägenwerk Sch

Tüchtige Edarbeiter

ge sucht.

Baustelle „Kierberger Brück

Lehrmädchen

für Pußgeschäft gesucht.

J. Derigs, Mühlenstraße

Maschinen-,

Cylinder- und

Wagen-Dele

empfehlen

H. Felten, Brühl

Bonnstraße 195.

Futter- und

Zuckerrüben

ge sucht. Schaa, Rodde

gut erhalt. Div

Spiegel und Bilder, Landich

zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Geschäfts

Für Monogrammfid

mit leicht zu handhabendem

werden Damen gewissens. an-
u. erhalten dauernde Heimbe-
gung. Zu m. den von 10-1

Clemens-Auguststr.

Schönhändchen. schwarz

gelben Pöten u. Kopf, a

linken Seite einen kleinen

wo Haare fehlen, ist an der

Schützen, Friedrich- u. Mäh

eulauen gegen 11 Uhr vo

Wieder abzugeben Wallstr

Vor Anlauf wird gewarn

Das soeben erschienene

Favorit-

Moden-Album

für Frühjahr und Sommer 191

ist der beste Ratgeber in all

Fragen der Damenmode. E

enthält mehrere hundert neue

Modelle und bietet die gewähl

reichhaltigste und billigste Mo-

schau. Preis 60 Pfg. bei Fre

C. Dehne, Kölnstraße 46 u

Maria Blieb, Kölnstraße 7